

# Das zentrale Zukunftsthema

Stadtrat hätte sich mehr Zuspruch der Bürgerschaft zu „Interkulturellen Wochen“ gewünscht

Von Harald H. Richter

**OFFENBACH** ■ Mit 25 Veranstaltungen und rund tausend Besuchern startete 1998 die erste Interkulturelle Woche in Offenbach. Dieses Wochenende geht die unter dem Motto „Vielfalt verbindet“ stehende 20. Auflage nach 36 Veranstaltungen und mit voraussichtlich vervünffacher Teilnehmerzahl zu Ende.

„Integration ist nicht nur für unsere Stadt, sondern für das gesamte Land und die sie tragende Gesellschaft das zentrale Zukunftsthema. Vor allem geht es darum, mehr miteinander als übereinander zu sprechen“, rät Peter Freier, Schirmherr der 20. Interkulturellen Wochen in Offenbach und Dezernent für Belange der Eingliederung beim städtischen Empfang am Donnerstagabend im Haus der IHK. Vom Vokalensemble Amicorum des rumänischen Kulturvereins unter Leitung von Kara Molnar musikalisch gestaltet, sind rund hundert Gäste der Einladung zu der Feier gefolgt, um gleichermaßen Rückschau zu halten und den Blick nach vorn zu richten.

Man müsse bereit sein, den Echoraum des eigenen Milieus mit seinen festgefühten Auffassungen zu verlassen, sagt Freier. Das aktuelle Motto „Vielfalt verbindet“ habe in den vergangenen beiden Wochen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Weltanschauung zusammengebracht. „Ich hätte



Das rumänische Vokalensemble Amicorum sorgte für den passenden Begleitton. ■ Foto: Richter

mir allerdings noch mehr Zuspruch der Bürgerschaft gewünscht“, fügt er hinzu. Vielfalt verbinde, wenn es eine Kultur des gegenseitigen Respekts gibt, Neugier auf das Andere besteht und die Bereitschaft vorhanden ist, im Bewusstsein geteilter Werte gesellschaftliche Probleme kooperativ anzugehen.

Kulturelle Vielfalt, Wirtschaft, Arbeit und Stadtentwicklung seien miteinander verwoben, darum könne man diese Herausforderungen nur im Zusammenspiel meistern. Das eröffne die Chance, aus Verschiedenartigkeit etwas neues Gemeinsames entstehen zu lassen.

Daran arbeiten zum Teil seit vielen Jahren engagierte Bürger auf unterschiedlichen Ebenen. In einer von Dr. Barbara Huber-Rudolf moderier-

ten Gesprächsrunde erinnern Zeitzeugen wie die Pfarrerrinnen Anja Harzke, Mechthild Gunkel und Ulrike Schweiger sowie Reinhold Schäfer und Jörg Engemann, an die Entwicklung der Interkulturellen Wochen. Seit 1998 hätten unter Beteiligung von rund 70 Organisationen etwa 800 Veranstaltungen stattgefunden.

Aber auch schon in den Jahren davor habe man sich bemüht, im Bewusstsein einer sich wandelnden Stadtgesellschaft in Offenbach auf diesem Gebiet etwas zu tun. „Uns kam es nicht nur darauf an, regelmäßig ein interessantes Programm zu entwickeln, sondern vor allem ein Netzwerk aufzubauen, um stabile Strukturen zu schaffen“, erinnert Reinhold Schäfer. Großer Anteil am Gelin-

gen sei auch den Kirchen zuzuschreiben. Neugier aufeinander zu wecken habe impulsfördernd gewirkt, betonen die evangelische Dekanin Eva Reiß und ihr vor wenigen Tagen aus dem Amt geschiedener katholischer Kollege Michael Kunze.

Heute stellten sich motivierte und engagierte Migrationsberater sowie der kommunale Integrationsbeauftragte Luigi Masala den Herausforderungen, die dem Zusammenleben der Menschen von rund 160 Nationalitäten geschuldet seien. Auch sie geben in der Talkrunde Eindrücke aus ihrem Erlebnisalltag wieder. „Wo wollen wir hin?“ Dieser Frage geht Günther Burkhardt vom ökumenischen Vorbereitungsausschuss der Interkulturellen Wochen in seinem Vortrag

nach. „Wir müssen die Themen setzen und sie uns nicht von Populisten diktieren lassen“, betont er unter Hinweis auf das Erstarken rechter beziehungsweise extremer Parteien im In- und Ausland.

Dass etwa die Integration jünger Flüchtlinge mit großer Entschlossenheit auch seitens der Wirtschaft angepackt wird, unterstreicht der IHK-Geschäftsführer für Aus- und Weiterbildung Friedrich Rixecker. „Wir haben inzwischen 60 junge Menschen aus diesem Personenkreis in Ausbildung und Praktika vermitteln können. Das ist ein erster Schritt, weitere werden folgen.“ So initiiert die Industrie- und Handelskammer mit zwei Partnern im Oktober in Langen ein Berufsorientierungscamp für junge geflüchtete Menschen, die Interesse an einer Ausbildung im technischen Bereich haben und schon ein gewisses Sprachniveau mitbringen.